

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postamt Nr. 20

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Kantonsverwaltung beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postfach Nr. 1580
Riesa Nr. 82

Nr. 295.

Montag, 20. Dezember 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Kote. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 3 mm hohe Grundstift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Vermittelter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goltzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Für deutsch-französische Verständigung.

Paris. Die „Information Economique et Financière“ gibt eine Sondernummer heraus, die sich mit den wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands beschäftigt und die nach dem Vorwort dazu dienen soll, die Wege für eine Verständigung zu ebnen. Der Nummer sind voran gestellt Zeitworte von Reichsminister Dr. Curtius, dem französischen Minister des Inneren Briand und dem französischen Handelsminister Bokanowski.

Dr. Stresemann schreibt: Die französischen und deutschen Wirtschaftskreise in dem Stand zu sehen, sich besser kennen zu lernen, erscheint als eine für die Entwicklung des deutsch-französischen Warenaustausches besonders nützliche Aufgabe, vor allem in diesem Augenblick, in dem der Vertrag erörtert wird, der die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern regeln soll. Der Stand der Verhandlungen erweist die Hoffnung, daß sie bald zum Ziele kommen und daß das Ziel ein neuer Ansporn für die wirtschaftliche Tätigkeit zwischen Frankreich und Deutschland sein wird. — Briand schreibt: Damit Europa gedeiht, muß zwischen Frankreich und Deutschland der Friede herrschen, das heißt die Elemente der Zwietracht müssen verschwinden und die Elemente der Eintracht müssen sich entwickeln. Anstatt einen Konkurrenzkampf zu führen, müssen sich die Industrien der beiden Länder verständigen und in gutem Einvernehmen miteinander arbeiten. Es gibt keine bessere Garantie für den Frieden und das Gedeihen. — Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius schreibt nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Handelsverträge für den Auslaß des internationalen Warenaustausches und für die Auspassung der Produktion des einen Landes an die des anderen: Die französische und die deutsche Regierung lassen sich bei den Handelsvertragsverhandlungen von dem Willen leiten, zu einer Lösung zu kommen, die den neuen Bedingungen und den neuen Interessen entspricht. — Handelsminister Bokanowski schreibt: Es wäre paradox, wenn die Nationen, die sich auf allen möglichen Gebieten gegenseitig durchdringen, nicht gewillt sein sollten, aus der wirtschaftlichen Isolierung herauszukommen. Dies haben Deutschland und Frankreich verstanden.

Die Sondernummer enthält außerdem Artikel des Ministerialdirektors Seydoux und Louchereux, der sich für die internationale Wirtschaftskonferenz einsetzt, sowie u. a. Beiträge von Franz von Wendelslohn, Dr. Felix Deutsch, Generaldirektor Prof. Boich und Geheimrat Louis Dagen.

Die unhaltbaren Zustände in Elßaß-Lothringen.

Paris. Der elßassische Abgeordnete Sels hat in der französischen Kammer den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission zur Prüfung der unhaltbar gewordenen Verhältnisse in Elßaß-Lothringen eingebracht. In der Begründung des Antrages heißt es, daß die politische Situation in den beiden wiedergewonnenen Provinzen einen Charakter angenommen habe, der nicht nur von nationalen, sondern auch von internationalen Gesichtspunkten im höchsten Grade bedenklich sei. Die Unzufriedenheit habe bereits wenige Wochen nach dem Waffenstillstand begonnen. Dem Entusiasmus von damals sei eine schwere Verhimmung gefolgt, die sich seitdem von Jahr zu Jahr verschärft habe und zu ernsterer Beunruhigung Anlaß gebe. Den Anlaß dazu hätte vor allem der Wechsel der Verwaltungsmethoden gegeben, die das elßassische Volk zu fortwährenden, für Frankreich wenig günstigen Vergleichen veranlaßt habe. Heute richte sich der Unmut und die Verbitterung nicht mehr gegen die Verwaltung allein, sondern gegen Frankreich schlechthin. Die Verdrossenheit vom Jahre 1919 habe sich in systematische und grundtätige Opposition verwandelt, die beunruhigende Ausmaße angenommen habe.

Die Instruktionen an Herr von Bawels.

Berlin. Die Arbeiten des Reichskabinetts erlahen trotz der Krise keine Unterbrechung. Die wirksamen, die sich das Kabinett am Sonntagabend mit den Vertretern der Militärkontrolle beschäftigt und damit begonnen, die neuen Instruktionen für die Fortführung der Pariser Verhandlungen Herr von Bawels und Dr. Fortkeas aufzustellen. Die Sachreferenten des Auswärtigen Amtes haben in Verbindung mit dem Reichswehrministerium die Fällungsfrage geprüft und entsprechende Vorschläge gemacht. Die Verhandlungen werden in dieser Woche fortgeführt werden, da die Auseinandersetzungen nach der Klärung der juristischen Seite auch noch politisch behandelt werden sollen.

Dr. Stresemann in Hamburg.

Hamburg. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann ist gestern abend hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Regierungsrat Ahrens im Auftrag des Senats begrüßt. Der Minister hat im Hotel Vier Jahreszeiten Wohnung genommen.

Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“.

Bremen. Das Schulschiff des Deutschen Schiffsvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist am 17. Dezember wohlbehalten in San Francisco de Sul angekommen und wird am 8. Januar nach Pernambuco weiterfahren.

Beginn der Verhandlung des Falles Rouzier.

Landau. Nach Erledigung der Vernehmungen in dem mit dem eigentlichen Vermerzhelmer Prozeß in seinem Zusammenhang stehenden kleineren Zwischenfällen, begann Sonntagabend nachmittag die Verhandlung über die eigentliche Angelegenheit Rouzier. Bis dahin der Jahrestraum verhältnismäßig leer, so wies er heute eine bedeutende Fülle auf; auch zahlreiche französische Offiziere und Zivilpersonen waren erschienen. Die Zeugenvernehmung klärte zunächst den Fall Willi Klein, der nach dem Ereignis im Café Engel als mutmaßlicher Täter verhaftet worden war, aber nach kurzer Zeit, da sich seine Unschuld und seine Unbeteiligtheit herausstellte, wieder freigelassen wurde. Die Vernehmungen erwiesen übereinstimmend Kleins Unschuld. Der französische Unterleutnant Prudhomme J. B. erklärte, daß Klein, als er schon verhaftet von der französischen Wache abgeführt wurde, von Rouzier einen Schlag mit der Reitpeitsche über den Kopf erhielt, der ihn zu lautem Schreien brachte und bei den Zuschauer Empörung und Erregung auslöste. Der französische Leutnant Brunet hat am Tage nach der Tat ausgesagt: Ich mußte einschreiten und Rouzier bitten, diese Mißhandlungen vor mehreren deutschen Zivilisten zu unterlassen. Prudhomme befand sich noch, daß Klein von einer anderen französischen Militärperson in die Rippen gestoßen und von hinten getreten worden sei.

Sodann wurde Rouzier über die Vorgänge am Ludwigstor, die sich nachts um 1 Uhr abspielten, vernommen. Er blieb bei seiner immer wiederholten Darstellung, daß Holzmann auf ihn zugekommen sei und zu einem Faustschlag ausgeholt habe. Geschossen habe er erst viel später, als Holzmann sich bündig zum Angriff gegen ihn vorgezogen sei und auch die übrigen drei Deutschen sich immer drohender ihm genähert hätten. Demgegenüber wurde durch die Vernehmung der deutschen Zeugen Fritz Klein und Anton Schardt einwandfrei festgestellt, daß Holzmann und die übrigen Deutschen nicht die geringsten Angriffsbahnten gegen Rouzier, der in Zivil war, und den sie bei der herrschenden schlechten Beleuchtung für einen Bekannten namens Sandmeier gehalten hätten, gehabt haben.

Die Zeugenangaben gingen weiter dahin: Als Holzmann sich Rouzier näherte, um festzustellen, ob es Wilhelm Sandmeier sei, hat er zu seiner Überraschung, noch ehe er Feststellungen machen konnte, einen Peitschenhieb ins Gesicht bekommen. In demselben Augenblick krochen zwei Schiffe, von denen der eine seine Waden durchschlug, wobei er, halb betäubt, um Hilfe schreiend, in die Arme Kleins taumelte, der ihn sofort zum Arzt brachte. Durch die Aussagen des Zeugen Schardt wird festgestellt, daß Rouzier den Peitschenhieb mit der linken Hand führte und dabei die rechte Hand schon an den, wie er selbst zugibt, immer schußbereiten, nicht nur geladenen Revolver gehalten hat. Die vier Deutschen waren, wie erinnerlich, völlig unbewußt; derjenige, der von Rouzier am weitesten entfernt war, hatte einen Spazierstock bei sich. Im weiteren Verlaufe der Nachmittags-Sitzung, die um 1/8 Uhr zu Ende ging, ereignete sich dann der Zwischenfall, über den bereits berichtet wurde.

In der Nachmittags-Sitzung ereignete sich ein Zwischenfall. Bei der Vernehmung des Zeugen Klein stellte der Anklagevertreter die Frage, warum Klein seiner ersten Vernehmung nicht Folge geleistet habe. Klein erwiderte, er habe sich nach der Verhaftung Holzmanns, der als Zeuge geladen und auf bloße Befehlsbefehls gehalten worden sei, ins unbedeckte Gebiet begeben. Auf die Frage des Anklagevertreters, was er bis jetzt getan und wovon er gelebt habe, erwiderte Klein, er habe keine Arbeit gehabt und vom roten Kreuz eine Unterstützung erhalten. Hier sprang der Anklagevertreter in großer Aufregung auf und erklärte ein derartiges Vorkommnis für unerhört. So etwas sei in noch keinem Prozeß vorgekommen. Die Verteidigung vermahnte sich. Als der Anklagevertreter bei der Vernehmung des Zeugen Schardt dieselbe Frage stellte, erhob die Verteidigung Einspruch. Die Frage habe mit dem Prozeß nichts zu tun. Sie spiele die Angelegenheit auf ein politisches Gebiet und sei geeignet, eine feindselige Atmosphäre für die deutschen Angeklagten und die deutschen Verteidiger zu schaffen. Der Anklagevertreter blieb erwidern dabei, daß er im Recht sei, die Frage zu stellen. Der Verteidiger Dr. Behr erhob nochmals Einspruch. Die Frage sei eine rein politische. Niemand könne Deutschen verdenken, daß sie einen Vorgesetzten, der unter solchen Umständen arbeits- und mittellos sei, eine Unterstützung gewährten.

Die Verteidigung stellte schließlich folgenden Antrag: Der Anklagevertreter hat verlangt, an den Zeugen Schardt Fragen zu stellen, wo er nach seiner Vernehmung gemeldet ist, was er auf dem rechtsrheinischen Ufer gemacht hat und wovon er gelebt hat. Diese Fragen haben aber mit dem Prozeß Rouzier gar nichts zu tun und sind ohne jedes Interesse für die einzige Frage, die uns in diesem Prozeß interessiert, nämlich ob der Angeklagte Rouzier oder die deutschen Beschuldigten schuldig sind der Dinge, die ihnen vorgeworfen wurden. Der Vertreter der Anklage hat dieselbe Frage auch schon dem Zeugen Fritz Klein gestellt und bei der völlig gleichen Lage bereits eine befriedigende Antwort bekommen. Daraus ist also ersichtlich, daß die Frage ohne jedes Interesse und gestellt ist, lediglich aus politischen Gründen, die außerhalb des Prozeßes liegen. Der Zeuge Schardt ist auch schon der Gendarmen und dann am 1. 10. in der Vorvernehmung

gehört worden. Die Angelegenheit Holzmann scheint auch genügend aufgeklärt zu sein. Auch ist der Zeuge jetzt anwesend und kann sich heute über sämtliche Fragen des Prozesses äußern, die uns interessieren. Die Frage ist also geeignet, eine feindselige Atmosphäre zu schaffen und die Interessen der Verteidigung schwer zu benachteiligen. Wir beantragen aus den vorangeführten Gründen, in denen wir uns formell der Zulassung dieser Frage widersetzen, daß diese Frage nicht zugelassen wird und bitten um Entscheidung.

Nach einer kurzen Pause wurde der Antrag der deutschen Verteidigung, der insinuiert formuliert worden war, zur Berichtigung gebracht. Der Anklagevertreter erklärte jetzt plöblich, daß durch die Ausführungen der deutschen Verteidigung für ihn feststehe, daß Schardt sich in derselben Lage befinde wie Klein. Er habe an der Stellung seiner Frage kein besonderes Interesse mehr, überlasse aber die Entscheidung dem Gericht. Die französische Verteidigung Rouziers, die bei dem Zwischenfall völlig unbeteiligt geblieben war, erklärte gleichfalls, sie habe, was ihren Klienten anbetreffe, keinen Interesse an der Frage, die der Anklagevertreter stellen wolle. Nach längerer Beratung verkündete der Gerichtshof, daß dem Antrag der deutschen Verteidigung mit 3 gegen 2 Stimmen entsprochen worden sei.

Um 1/8 Uhr wurde die Sitzung auf Sonntag vormittag 9 Uhr vertagt.

Am Sonntag wurden im Rouzier-Prozeß die Zeugenvernehmungen fortgesetzt.

Zum Falle Holzmann befandete der Zeuge Schornheinfeger Richard Weismann, daß eine Militärperson (Rouzier) am Ludwigstor nach einigen französischen Worten sofort auf ihn zugekommen sei und ihn in die Brust geschlagen. Gleich nach dem Schlag hat er die Schüsse gehört. Die Vernehmung im Falle Holzmann ist damit erledigt.

Darauf gab der Angeklagte Rouzier eine Schilderung des weiteren Verlaufes nach den Schüssen auf Holzmann. Er behauptet, die Haltung der Deutschen sei drohend geworden. Matthes habe mit der Hand in die Tasche gegriffen, dadurch habe er sich bedroht gefühlt und in der Richtung auf Matthes geschossen. Dann sei Müller auf ihn zugekommen und habe auf ihn eingeschlagen. Er sei etwas zurückgetreten und habe einen Schuß in die Luft abgegeben und kurz darauf einen zweiten Schuß, worauf Müller ebenfalls zusammenbrach. Dann sei er nach Hause gelaufen. Der Angeklagte Richter hat gehört, wie Rouzier gerufen hat: „Möchte, ich zähle bis drei und schieße!“ Matthes ist lebend geblieben. Darauf hat Rouzier geschossen und Matthes fiel um. Bedroht hätte sich der Offizier nicht fühlen können, denn er hatte einen Revolver in der Hand, und er war selbst nicht in Gefahr.

Einige Aufregung erregte es im Gerichtssaal, als festgestellt wurde, daß die ersten Aussagen Richters im amtlichen Protokoll mißverständlich wiedergegeben sind.

Darauf erzählt der Unterleutnant Prudhomme, welche Rolle er bei den Vorgängen in der blutigen Nacht gespielt hat. Er hatte Rouzier bei der Kaserne verloren, ihn gesucht und sah ihn dann kommen, Matthes hinter ihm her. Im weiteren Hintergrunde andere deutsche Zivilisten. Matthes hatte einen Stock über den Arm. Rouzier ging schneller, die Deutschen hinter ihm her. Darauf machte Rouzier feierlich und sprach einiges. Rouzier erzählte ihm, daß diese Leute über ihn hergefallen seien. Dann sprach Rouzier, während der Zeuge noch etwa zehn Meter von ihm entfernt war. Der Zeuge rief mehrmals: „Nicht schießen, ich komme!“

Die Zeugin Ettlinger gibt an, daß Matthes und Richter einen Stock gehabt hätten. Der Zeuge habe fortwährend Matthes gerufen. Als die Zeugin gefragt wird, ob Richter gegen Rouzier mit seinem Stock vorgegangen sei, verneint sie dieses.

Die Verhandlungen werden dann auf Montag vertagt. Die Zeugenvernehmungen werden voraussichtlich Montagabend abgeschlossen werden. Am Dienstag sollen die Plädoyers beginnen. Auch das Urteil soll möglichst noch am Dienstag, wahrscheinlich spät nachts gefällt werden.

Die Pariser Presse zum Rouzier-Prozeß.

Paris, 20. Dezember. Die Pariser Presse läßt sich von ihren Sonderberichterstattern ausführliche Berichte über den Vermerzhelmer Prozeß drucken, die sie teilweise mit Kommentaren vermischt. Viel beachtet wird die energische Vernehmung der deutschen Verteidigung gegen die von den Franzosen beabsichtigte Verlesung der Angelegenheit auf das politische Gebiet. Das Journal vertritt den Standpunkt mit der Überschrift „Der Vorkommnisse hat keinen Platz in der Vermerzhelmer Angelegenheit“. Das nationalistische Journal de Deber hält es für nötig, in einem besonderen Artikel heftige Angriffe gegen das deutsche rote Kreuz zu richten und von deutschen Verleumdern gegen das Kleinlandabkommen zu sprechen. Unvoreingenommen sucht der Quotidian zu urteilen, der aus den Hauptverhandlungen den Schluß zieht, daß der Soldat Bovin die Hauptverantwortung für die Zwischenfälle trägt, die das Drama am Ludwigstor einleiteten. Ähnlich äußert sich die Domanits, die erklärt, das gestrige Verhör habe den Eindruck hinterlassen, daß die französische Befehlshaberbehörde die Zwischenfälle ungebührlich übertrieben habe.